Zeitschrift: Schweizerische Lehrerzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein
Band: 17 (1872)
Heft: 36

Heft

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 07.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

XVII. Jahrg. 1872

Schweizerische Lehrer-Zeitung.

Organ des schweizerischen Lehrervereins.

№ 36. Erscheint jeden Samstag. 7. September.

Abonnementspreis: jährlich 4 Fr. halbjährlich 2 Fr., franko durch die ganze Schweiz. — **Insertionsgebühr:** Die gespaltene Petitzeile 10 Rp. (3 Kr. oder 1 Sgr. Einsendungen für die Redaktion sind entweder an Herrn Seminardirektor **Rebsamen** in **Kreuzlingen** oder an Herrn Seminardirektor **Largiadèr** in „Mariaberg" bei **Rorschach**, Anzeigen an den Verleger **J. Huber** in **Frauenfeld** zu adressiren.

Inhalt: Eröffnungsrede des Hrn. Dr. Augustin Keller (Schluß). — Nachtrag zum schweiz. Lehrerfest in Aarau. — Société des instituteurs de la Suisse romande. — Deutsche Lehrerversammlung in Hamburg (Schluß). — Offene Korrespondenz.

Eröffnungsrede des Hrn. Dr. Augustin Keller

an der Generalversammlung des Schweizerischen Lehrervereins in Aarau am 20. August 1872.

(Schluß.)

Wenn man aber in hochwichtigen Dingen über die Lösung der an uns herangetretenen Aufgaben mit Erfolg rathschlagen will, so muß man nothwendig vor Allem Zweierlei wissen: einerseits wo und wie man steht, und anderseits wo und wie die Aufgabe liegt.

Wo nun, meine Freunde, stehen wir heute und wie? — Seit der letzten Versammlung des schweizerischen Lehrervereins sind große Dinge um uns und höchst wichtige auch bei uns geschehen. Es hat auf dem Gebiete der Civilisation unerhört gestürmt. Nie erlebte Orkane haben da und dort gewüthet. — Millionen Geister und Waffen haben sie in wilden Brandungen an- und durcheinander geworfen. Nach solchen Stürmen muß der Seefahrer auf hoher See sich wieder orientiren; er muß mit ruhigem Blick am Himmel den ewigen Polarstern wieder suchen; er muß an ihm den Kompaß seiner Fahrt wieder finden. Thun wir, was der Seefahrer nach dem Sturme thut.

Angesichts der Dinge, die seit den schönen Tagen des Vereins zu Basel in der Welt vorgegangen sind, wie gerne thäte ich's bei dem heutigen Anlasse! Wie nahe wäre es da Euerm Präsidenten gelegt, heute auf dem Gebiete der Weltpolitik ein wenig weltgeschichtliche Völkerpädagogik zu treiben! Allein ich darf die Zeit, welche uns bei der gegenwärtigen Versammlung für näher liegende Angelegenheiten zugemessen ist, nicht für kosmopolitische Betrachtungen in Anspruch nehmen. Zudem ist die Moral der Ereignisse von höherer Hand mit solcher Fraktur in die Marmortafeln der Geschichte eingegraben worden, daß ihr Verständniß nur der Andeutung, keiner Motive und Erörterungen bedarf.

Allvorderst, meine Freunde, sei erwähnt, daß die Welt seit unserm Abschied von Basel durch die Jesuiten mit einem unfehlbaren Papste beschenkt worden ist. Die gelehrtesten Väter des Konzils waren seine Gegner und haben ihn in öffentlicher Versammlung einen Widerspruch mit der heiligen Schrift, der Tradition und der Geschichte, eine Kriegserklärung an die menschliche Vernunft, ein Unheil und Verderben der Kirche, eine Absurdität vor der denkenden Welt genannt. Ein Vorkämpfer des gutgläubigen Katholizismus in Deutschland hat in der päpstlichen Unfehlbarkeit den Nagel in den Sarg des Jesuitenordens erblickt, worüber sich die Welt wahrscheinlich zu trösten wüßte.

Dieser unfehlbare Papst vom 18. Juli 1870 mit seinem Syllabus, worin er nicht undeutlich die Mit- oder eigentlich die Oberherrschaft im Schulwesen der Völker für sich oder die Kirche in Anspruch nimmt, dabei aber es für einen verdammungswürdigen Irrthum erklärt, wenn man verlangt, daß der Papst sich mit dem Fortschritt, dem Liberalismus und mit der modernen Bildung aussöhnen und verständigen könne und solle; oder derselbe unfehlbare Papst mit seiner gemilderten Nachtmahlsbulle, die er gegen die religiöse Toleranz, die Preßfreiheit, die Mittel der Volksbildung, die Rechte des Staates u. s. f. gerichteten Exkommunikationen vermehrt hat — ich sage, dieser unfehlbare Papst hätte nun zwar reichen Anlaß zu verschiedenen pädagogischen Merkzeichen geboten, wozu dann die Kartenhäuser der jesuitischen Weltoberherrlichkeit passende Arabesken geliefert haben. — Allein das neue preußische Schulaufsichtsgesetz und die höheren Katechisationen der dortigen Regierung mit ihren Bischöfen über deren mittelalterliche Feuerwerkerei in Bannstrahlen dürfte dem guten Unfehlbaren im Vatikan den pädagogischen Standpunkt seines Syllabus in heutiger Zeit schon hinlänglich klar gemacht, und anderseits dürfte der deutsche Reichstag auch die Jesuiten über die Solidität ihrer weltherrlichen Kartenhäuser geziemend belehrt haben. Ebenso hätte auch der furchtbare riesenhafte deutsch-französische Krieg, dessen Erklärung die Welt mit Schrecken gerade am Geburtstage der päpstlichen Unfehlbarkeit vernahm, und in welchem die Feldherren, Offiziere und Soldaten der beiden Armeen so viel lehrreiche Schulexamen gegen einander abgelegt haben, Anlaß zu sehr ernsten pädagogischen Betrachtungen auch für uns gegeben. Immerhin kann der Beobachter seine prophetischen Betrachtungen anstellen, daß das siegreiche Deutschland sofort nach dem Kriege darauf denkt, seine gute Volksschule noch besser zu machen, das geschlagene Frankreich dagegen mit seiner

neuen Schulorganisation nicht über seine „unwissenden Brüder," seine weiblichen Klosterschulen und seine Jesuitendressuren hinaus, nicht aber in das System eines allgemeinen, strammen Schulzwanges und des durchgeführten Laienunterrichtes für die Primarschule in der Hand eines tüchtig zeitgemäß gebildeten Lehrerstandes hineinkommen kann, während das junge Königreich Italien sofort in der Schöpfung einer allgemeinen obligatorischen, von dem Klerus emanzipirten, nach deutschen Grundsätzen angelegten Volksschule eine Grundsäule und Grundbedingung seines Bestandes und einer guten Zukunft erblickte.

Und was für ernste Betrachtungen, meine Freunde, ließen sich erst über dasjenige anstellen, was seit den Tagen von Basel in unserm eigenen Vaterlande auf dem Gebiete der Pädagogik höhern Styls gegangen ist? Was hätte da Euer Präsident alles zu sagen über das mit der diesmaligen Bundesrevision am 12. Mai verworfene „Eidgenössische Minimum," zu melden und zu mängeln? Meine Freunde, es war eigentlich nicht viel an dem „Eidg. Minimum." Und doch war es für uns unendlich viel. Es war ein Keim, aus dem ein Baum reicher nationaler Früchte geworden wäre, sobald der Keim Grund und Boden zum Wurzeln erhalten hätte. — Ebenso ist die Verwerfung des neuen zürcherischen Unterrichtsgesetzes aufrichtig zu beklagen. Die Arbeit hatte eine eidgenössische, gemeinvaterländische Bedeutung. Nicht daß man an demselben Alles probehaltig hätte finden können. Mehreres hätte wahrscheinlich in der Praxis die Probe nicht bestanden. Allein der Gesetzgeber hat mit Muth und richtiger Einsicht in die Bedürfnisse von Land und Leuten manch trefflichen Ponton in die Strömung der Zeit gelegt, um der Schule eine längst vermißte breitere und weiterreichende Brücke in's praktische haus- und staatsbürgerliche Leben zu bauen. Damit wäre aber zugleich vom Schulvorort der Eidgenossenschaft den übrigen Kantonen zum Sporn auch der Bügel gegeben worden, um auch ihrerseits wieder einen Ritt zu wagen.

Sollten wir aber, meine Freunde, durch die beiden fehlgeschlagenen Versuche uns entmuthigen lassen? Sollen wir dadurch die guten Ziele unserer Bestrebungen uns verrücken lassen, oder gar die zeitweiligen Kernpunkte unserer Aufgaben aus den Augen verlieren? — Nimmermehr! und abermals nimmermehr! Nicht nur dem Muthigen, auch dem Beharrlichen gehört der Sieg.

Welches sind angesichts der gegenwärtigen Lage unsere Aufgaben? Wo liegen zur Zeit unsere Ziele?

Dehnen wir vor Allem die Reihe unserer Kampfgenossen über die Grenze des Lehrstandes aus. Wir müssen für unsere Sache Bundesgenossen haben und sie in allen Schichten des Volkes suchen. Die heutige Zeit ist keinem geschlossenen Zunftwesen günstig. Zudem ist die Schule ein geheiligtes Gemeingut Allen, ihre Förderung eine Arbeit und Angelegenheit von Vornehm und Gering.

Fahren wir fort, aller unser Streben darauf zu richten daß wir die Schule für das Leben ins Haus, Staat und Beruf, für den Arbeiter und Arbeitgeber, für das Handwerk und den Landbau, für den Hausgebrauch und für die Fortsetzung höherer Bildung allseitig fruchtbar machen! Halten wir unsere Stellung, unser Patronat für die heiligen Interessen der Schule und Volksbildung bei der Wiederaufnahme der Bundesrevision als eine hohe Berufs- und Bürgerpflicht mit aller Aufmerksamkeit und weiser Mäßigung, aber auch mit aller Entschiedenheit im Auge.

Nicht gleich dem Ikarus, der bei zu hohem Flug nach der Sonne sich die wächsernen Flügel schmolz und im Strom ertrank; nicht gleich dem Phaeton, der den Vater Helios um die Zügel des Gespannes bat, dann aber die Rosse aus der Bahn riß und die Welt zu vernichten drohte, daß ihn Zeus mit seinem Blitz erschlug; endlich auch nicht gleich den Verwegenen, welche sich in das Adylon des Jupiter Tybäus wagten, um den menschlichen Schatten zu verlieren, und dann in Jahresfrist sterben — unsere Berufsbildung halte sich im Gesichtskreis des fortschreitenden Volkslebens, das keine Sprünge kennt! Dann werden wir von selbst nicht nur eine immer mehr gesicherte, sondern auch eine immer geachtetere und würdigere Stellung in der Gemeinde und in der Mitte des Volkes finden.

Ich schließe mein Willkommen mit diesem Programm unserer nächsten derzeitigen Aufgaben und erkläre die dermalige Generalversammlung des schweizerischen Lehrervereins für eröffnet.

Nachtrag zum schweizerischen Lehrerfest in Aarau.

Jugendschriftenkommission. Die auf den zweiten Festtag in Aarau angesetzte Berichterstattung der Jugendschriftenkommission mußte wegen Ausbleibens einer größern Anzahl von Mitgliedern ausfallen. Das Präsidium erläßt in Folge dessen einen schriftlichen Rapport an die Mitglieder und wird späterhin allenfalls daraus resultirende Anregungen und Beschlüsse, sofern solche von allgemeinem Interesse sind, in der Lehrerzeitung veröffentlichen. Hier sei vorläufig erwähnt, daß die Zahl der von der Kommission seit 1870 in der Lehrerzeitung und den zwei Heften der „Mittheilungen über Jugendschriften" (Aarau, Sauerländer) besprochenen Jugendschriften, resp. Bände und Bändchen, beiläufig 600 beträgt.

Société des instituteurs de la Suisse romande.

IV. Congrès scolaire.

Genève, 29, 30 et 31 juillet 1872.

(Korrespondenz.)

Schon am 28. Juli hatte sich das Centralkomite im Cercle helvétique zu einer Sitzung versammelt, um noch einige Vorarbeiten zu erledigen und dem Genfer Organisationskomite ein Rendezvous zu geben. — Im Verlaufe des Tages brachten die Bahnzüge und Dampfschiffe die Mitglieder des Vereins und die Gäste aus der deutschen Schweiz massenhaft nach der Feststadt Genf.

Lundi, 29. juillet.

Nachdem um 7 Uhr die Festkarten und die billets de logement vertheilt waren, versammelten sich um 9½ Uhr über 1200 Lehrer und Lehrerinnen der romanischen Schweiz auf der Rousseauinsel. Unter Musik bewegte sich der stattliche Zug durch die breiten Gassen Saint-Gervais, Rue-Basse zum Reformationssaal, wo die erste Versammlung des Vereins stattfand. Der prächtige Saal war bis in die zweiten Gallerien hinauf angefüllt und es mochten im Ganzen gegen 1600 Personen anwesend sein.

Die Einleitung machte ein starker, wohlklingender Chor, welchem die Eröffnungsrede des Herrn Präsidenten Cambessedes, conseiller d'Etat, folgte. Er sprach von der Aufgabe des Vereins, der sich heute unter seiner Devise: Dieu, humanité, patrie, versammelte, und stellte dann der Versammlung die Gäste und Abgeordneten vor, Chanoine Ghiringhelli von Tessin, Staatsrath Ruchonnet, Fredericos, Erziehungsdirektor von Griechenland 2c. Sie wurden mit Applaus begrüßt.

Hierauf begannen die Verhandlungen über folgende drei Fragen:

a) Quels sont les devoirs de l'instituteur envers la Société? — Quelles sont les obligations de la Société envers lui? (Rapporteur: *M. Verchère*, professeur à Genève.)

b) L'enseignement de la gymnastique est-il nécessaire dans les villes et dans les campagnes? (Rapporteur: *M. Guerne*, instituteur à Bienne.)

c) Que doivent être les écoles complémentaires et professionelles dans l'état actuel de l'enseignement? (Rapporteur: *M. Dussaud*, régent au Collége de Genève.)

Der erstgenannte Referent Verchere erwähnt zunächst die eilf verschiedenen Arbeiten, die ihm über das Thema eingegangen waren. Die Ansicht des Referenten geht dahin, daß hauptsächlich die guten Beziehungen des Lehrers mit dem Elternhause zu pflegen seien. Herr Lehrer **Mimier** hebt hervor, daß eine gute moralische Erziehung in den heutigen Tagen, wo der Skeptizismus so viel Unheil stifte, von besonderer Wichtigkeit sei. Herr Lehrer **Berney** betont, daß eine gute religiöse Erziehung im **Elternhause** ihre Wurzeln fassen müsse. Wo der häusliche Gottesdienst fehle, da sei dem Lehrer schwer, die Kinder zu Christus zu führen. Herr **Hoffet** von Nyon findet, daß bei aller Vervollkommnung der äußern Volkserziehung das Niveau der Moral im Sinken begriffen sei, und verlangt, daß die Kinder darüber belehrt werden, die wahre Freiheit bestehe in der Unterwerfung unter die ewigen Gesetze Gottes. Herr **Bioley** von Neuenburg bringt der Versammlung in Erinnerung, daß es dem Lehrer unmöglich sei, Jedermann zufrieden zu stellen, da zu viel gefordert werde. Die einen Eltern verlangen, daß man den Kindern recht viele Hausarbeiten gebe, die andern beklagen sich, wenn man die Kinder strafe, und noch andere, wenn man sie nicht strafe. Trotz dieser vielen Klagen solle man den Muth nicht verlieren, sondern muthig vorwärts streben. Um von dem Lehrer fordern zu können, daß er sich ganz der Schule widme, sei es nöthig, daß man ihn auch so bezahle, daß er dabei leben könne und sich nicht nach andern Erwerbsquellen umsehen müsse 2c. Die Vorschläge des Referenten wurden einstimmig angenommen.

Nach Anhörung des zweiten Rapportes wurden die Anträge des Herrn Guerne einstimmig angenommen, dahin gehend, daß das Turnen als Unterrichtsgegenstand in alle Lehranstalten eingeführt, und daß in der Gemeindeschule besonders die Freiübungen berücksichtigt werden sollen; ferner daß man baldthunlichst eine Anstalt zur speziellen Bildung von Turnlehrern gründe; und endlich, daß die Seminarien mehr nach den Grundsätzen der Pädagogik diesen Unterricht ertheilen.

Der Vorschlag des Referenten über die dritte Frage wurde wie die vorigen mit großer Stimmenmehrheit angenommen. Herr Dussaud verlangt, daß das System der Ergänzungsschulen überall eingeführt werde, daß der Besuch obligatorisch und unentgeltlich sein solle und daß die derartigen Institute für Töchtern einer Direktion von Frauen zu unterstellen seien. Herr Catalan stellte das Amendement, diese Vorschläge seien dem Großen Rathe von Genf zu übermitteln. Madame Sophie Dufaure, présentée par Mr. Pautry, verlangt dazu den Vorbehalt (réserve), daß hievon eine Ausnahme gemacht werde in Bezug auf die Bildung der jungen Mädchen. Angenommen.

Nach dem Schluß der Diskussion erhielt Herr **Fredericos** von Athen, Kanzler des Departements des öffentlichen Unterrichts in Griechenland, das Wort. Er ist der Ansicht, daß Griechenland schon längst türkisch wäre, wenn nicht der Volksschulunterricht die Nationalität erhalten hätte. Die Erziehung mache die Einwohner eines Landes zum Volke, die Volksschule befestige die Ideen für das Vaterland, sie bilde den Patrioten. Herr **Daguet** antwortete dem Ehrengaste, indem er eine Parallele zwischen Griechenland und der Schweiz zog, indem Beide durch unsterbliche Kämpfe für die erhabenen Ideen der Freiheit entstanden seien. Beide Redner wurden enthusiastisch acclamirt und hierauf die heutigen Verhandlungen geschlossen.

Unter Musikbegleitung gelangte der Zug in das **Bâtiment électoral**, wo das Banket einige Minuten nach 2 Uhr begann. Der Saal war einfach aber mit Geschmack dekorirt. Besonders zierte ihn der Springbrunnen mit seinen hundert Bouquets. Die tausend fadenfeinen Wasserströme erzeugten eine erfrischende Kühle im Festsaale. Ueber 1200 Couverts waren bereit. Alles war angefüllt. Die beste Ordnung herrschte im Saal. Die Musik und die verschiedenen Chöre zeichneten sich durch gediegene Produktionen aus.

Verschiedene Redner erschienen auf der Tribüne, die aber wegen dem Geräusch und wegen der schlechten Akustik des Saales nicht verstanden wurden. So die Herren **Cambessedes, Viollier-Rey, Röhrich, A. Carteret,** président du Conseil d'Etat. Herr **Carteret** sprach von der Trennung der Schule von der Kirche, von der Trennung von Kirche und Staat, woraus Heil für die Volksschule erwachse. Seine Rede wurde lebhaft begrüßt. Es sprachen noch die Herren **Daguet, Chanoine Ghiringhelli, Chantre,** président du Consistoire, **Grosselin-Meyer** 2c. Es wurde meistens französisch gesprochen; zwei Redner sprachen italienisch und einer deutsch.

Nach und nach verlor sich die Menge, um die **Schulausstellung,** die Museen 2c. zu besuchen. Die „Exposition scolaire" war mit Geschmack geordnet, aber leider war sie mehr eine Ausstellung des Buchhandels als eine Schulausstellung. Wer diejenige in Neuenburg gesehen, muß gestehen, daß die Genfer hierin weit zurückgeblieben sind. Es mangelte namentlich an der Ausscheidung der verschiedenen Schulstufen. Die einzelnen Museen waren unentgeltlich offen: das Bildermuseum (musée Rath), die Athénée 2c., auch das Relief du Mont-Blanc im englischen Garten ist sehenswerth. Wer aber nach Genf geht, der vergesse nicht, die russische Kirche (église russe) zu besuchen. Das Rousseaudenkmal auf der Insel war mit Immergrün geziert und die hehre Gestalt trug auf ihrer Stirne einen Immortellenkranz.

Wie ich hier auf klassischer Stätte mich verweile, schlägt die Glocke 8 Uhr. Auf meinem Programm heißt es: 8 heures. — Concert au Jardin Anglais. (En cas de mauvais temps, il aura lieu dans la salle de la Réformation.)

Der Regen fiel in Strömen und ich beeilte mich, in den Hallen des Reformationssaales Schutz zu suchen. Das Konzert, gegeben von einer zirka 100 Mann starken Musik, ließ nichts zu wünschen übrig, ebenso wenig die einzelnen Gesangsproduktionen. Gegen halb

11 Uhr waren nur wenige Lehrer mehr anwesend, die meisten schon in ihr Logement gewandert. Diejenigen, welche sich eine Festkarte (für 7 Fr.) verschafft, erhielten ein billet de logement gratuit. Wie man von den Kollegen im Allgemeinen hörte, so waren sie überaus gut gehalten; sie wurden nicht nur beherbergt, sondern auch gespeist. Wer es ablehnte, beim Mittagessen zu erscheinen, kam einigenorts nicht gut an. Da fielen mir unwillkürlich die Worte ein, welche Molière Amphitryons valet Sosie in den Mund legt:

„Le véritable Amphitryon,
Est l'Amphitryon où l'on dîne."

Die Gastfreundschaft, die wir in Genf empfangen, wird uns noch lange in ehrenvollem Andenken bleiben.

Mardi, 30 juillet.

Heute, nachdem das Komite um 8 Uhr eine Sitzung gehalten, formirte sich ein Zug von 700—900 Lehrern und Schulfreunden auf der Rousseauinsel, um in der Salle de la Réformation die zweite Sitzung zu halten. Geschäfte:

a) Communications diverses.
b) Rapport sur la marche de la Société pendant les années 1871 et 1872. (Rapporteur: *M. Gavard*, vice-président de la Société.)
c) Rapport sur la marche de l'Educateur. (Rapporteur: *M. Daguet*, rédacteur en chef.)
d) Rapport sur la gestion et les comptes. (Rapporteur: *M. Pautry*, trésorier-gérant.)
e) Proposition de révision partielle des statuts, présentée par la section vaudoise.
f) Choix du lieu du Congrès de 1874.
g) Nomination du Comité central.
h) Propositions individuelles.

Der Präsident Cambessedes (das s am Ende ist auszusprechen) eröffnete die Versammlung, indem er mittheilte, daß seit gestern viele fremde Delegirte angekommen seien, z. B. die Herren Butin, inspecteur des écoles aus Wallis, Vinzenz Castro aus Mailand ꝛc. Diese hieß Herr Cambessedes im Namen der Versammlung willkommen, unter freudiger Acclamation der Versammlung. Herr **Castro** brachte Grüße aus seinem Vaterlande, die er in italienischer Sprache mittheilte. Der Präsident erwiderte dieselben auf's Herzlichste, unter erneuertem großem Applaus der Versammlung. Castro hat in den letzten Dezennien unter seinen Landesgenossen Vieles geleistet, um die Volksschule zu heben.

Der französische Gesandte in der Schweiz, Mr. Lanfrey, entschuldigt brieflich seine Abwesenheit und bedauert, daß er nicht erscheinen könne. Applaudissements.

Herr **Daguet** gab interessante Mittheilungen über den Gang des Vereinsorganes, der „Educateur", während der Jahre 1870 und 1871. Der Herr Redaktor dankt seinen Mitarbeitern auf's Herzlichste, besonders den Damen, die ihn hie und da mit Einsendungen erfreuten; er bedauert aber auch, daß die Lehrer das Vereinsorgan nicht so häufig benutzen, um Mittheilungen zu machen und ihre Ansichten und Erfahrungen mitzutheilen und zu verfechten. Was die Finanzseite des Blattes beschlägt, so hat es eine reine Einnahme von zirka 600 Fr. gemacht, wovon aber noch Nichts an die Mitarbeiter vertheilt worden sei.

Der Rechnungsbericht des Herrn **Pautry** gab zu keinen Bemerkungen Anlaß.

Nun kamen die allfälligen „propositions individuelles," welche, mehr oder weniger interessant, alle an den Vorstand überwiesen wurden.

Herr Vizepräsident **Gavard** rapportirte über den Gang des Lehrervereins der französischen Schweiz. Der Verein hat in den letzten Jahren viele Anhänger und Mitglieder gewonnen. Der Redner betonte besonders, daß die Gesellschaft in der Zeit des Kampfes auf dem geistigen Gebiete, der jetzt überall entbrannt sei, ihre Devise hoch halte: Dieu, humanité, patrie!

Herr **Bial**, chef d'instruction, bringt einen Vorschlag: Der Lehrerverein möge einen oder mehrere Preise aussetzen für eine Arbeit unter dem Titel: „Physiologie" zum Gebrauche für Volksschullehrer. Es solle zweitens eine Gesellschaft gegründet werden, die einen Fond sammle für alte, unvermögende Lehrer, und daß dieser Fond „Schulpfennig" (Denier des écoles) heißen solle.

Herr **Marechal** erwähnt, daß gestern eine Bemerkung gefallen sei über die Zunahme der Verbrechen in Preußen, seit die Volksschule daselbst allgemein eingeführt worden sei, und verlangt deßhalb, es solle über den Stand der Sache bei uns eine Untersuchung eingeleitet werden, insbesondere:

1) über die Beziehungen oder Wechselwirkungen zwischen dem öffentlichen Unterricht und der öffentlichen Sittlichkeit;
2) über den Einfluß des Unterrichtes in den Republiken und Monarchien.

Mehrere Redner wollten die Behauptung des Herrn Marechal nicht gelten lassen; die Zahl von kleinen Vergehen möge wohl zugenommen haben, nicht aber die Zahl der Verbrechen. Uebrigens sei die Statistik nicht unfehlbar.

Herr **Carteret** bringt den Vorschlag, es solle die Versammlung beschließen, eine eigene Gesangssammlung für Schulen anzulegen. Darüber entspann sich ein bedeutender Redekampf. Während die Einen glaubten, die Initiative für solche Unternehmungen sei Kosten halber Sache der Regierung, behaupteten Andere, das sei Aufgabe des Vereins. Dieser solle auf eigenen Füßen gehen und nicht Alles in die Hände des Staates legen.

Fräulein **Alix** verlangt, es solle eine Kommission ernannt werden, die genau bestimme und auswähle, welche Melodien und Gesänge in den einzelnen Klassen gelernt werden müssen, und bietet diesfalls ihre Dienste an. Der Herr Präsident acceptirt dieses Anerbieten und verdankt es höflichst.

Herr Lehrer **Maire** wünscht, es sollen alle Lehrer und Lehrerinnen mit einem kleinen Handbuch für Medizin und einer Hausapotheke versehen sein für Hülfe in plötzlichen Fällen.

Die Statutenrevision wurde einem Fünferausschuß, aus jedem Kanton ein Mitglied, zur Vorberathung übertragen.

Als Festort für 1874 wurde **St. Imier** bestimmt und zugleich das neue Centralkomite gewählt.

Es entspann sich hierauf eine Diskussion über die Beziehungen, die die pädagogische Sektion Genfs zum Lehrerverein haben soll. Frau **Dufaure** verlangt, daß aus der Genfersektion zwei Damen als Abgeordnete im Verein als Delegirte erscheinen können, um die Angelegenheiten, die sich im Gebiete der Töchtererziehung zeigen, vor die Versammlung zu bringen.

Vor Schluß der Sitzung ergriff eine Dame aus Belgien das Wort und sprach mit vielem Schwung über die Nothwendigkeit des Religionsunterrichtes in den Volksschulen.

Dem Vorschlag des Herrn Ghiringhelli, daß in allen schweizerischen Sekundarschulen die drei Landessprachen: Deutsch, Fran-

zösisch und Italienisch, gelehrt werden sollten, stimmte die ganze Versammlung bei, und eine Abordnung, Hrn. Daguet an der Spitze, wurde beauftragt, denselben an der Lehrerversammlung in Aarau zu befürworten.

Nach Schluß der Sitzung zog man unter Musik und Gesang zum Bankett im Palais électorale. Es ging da noch gemüthlicher zu als gestern. Man hatte schon einige Bekannte gewonnen, und trotzdem ich aus der deutschen Schweiz kam, die in der Bundesverfassungsrevision mit ihrem „Ja" den welschen Schweizern mit ihrem „Nein" sich gegenüber gestellt hatte, so waren doch hier, von den Kollegen der welschen Schweiz kollegialisch behandelt, die Deutschschweizer herzlich willkommen. Niemals habe ich unter deutschen Kollegen gemüthlichere Stunden verlebt, als hier mit den Lehrern aus dem Waadtland und aus Genf.

Wie gestern, so kam auch heute der Redestrom in vollen Fluß. Toaste auf Toaste folgten, obwohl einige Zeit Niemand etwas verstand, da das Rollen des Donners die Worte der Redner übertönte. Es toastirten: **Viollier-Rey, Cambessedes, Gavard,** der sein Hoch dem Vaterlande brachte, Konsul **Isnard** trank auf die Feststadt Genf, **Fontanel, Vincent de Castro;** Lehrer **Dupont** überreichte nach etwelchen acclamirten Worten dem Herrn Präsidenten Cambessedes ein prachtvolles Bouquet. Es sprachen ferner die Herren **Pelletier, Bory-Buvelot; Müller** aus der deutschen Schweiz auf deutsch und französisch. Er zeigte in kurzen Worten, daß der Lehrerverein der romanischen und der deutschen Schweiz die gleiche Devise, die gleiche Aufgabe und die gleichen Ziele haben; sein Hoch galt der Verbrüderung (fraternité) dieser Vereine unter der Devise: „Einer für Alle, Alle für Einen im Kampfe für Dieu, humanité, patrie!" Auch zwei Damen sprachen, wurden aber wegen ihren zu schwachen Stimmen so zu sagen gar nicht oder nur wenig verstanden. Ein Redner schilderte mit ein paar Worten das Elend, in welchem sich ein alter Freiburger Lehrer befinde, und empfahl ihn dem Wohlwollen der Festtheilnehmer. Die Kollekte, durch zwei Damen erhoben, warf die schöne Summe von zirka 300 Fr. ab. Bravo!*)

Der Regen fiel in Strömen und verhinderte die Promenade auf dem See. Dafür arrangirte man eine Soirée im Festsaal. „Und das junge Volk (der Schnitter) flog zum Tanz!" Die Musik spielte vortrefflich und Quadrille, Walzer 2c. folgten ohne Rast. Der so verlebte Abend wird noch manchem Lehrer und mancher Lehrerin in froher Erinnerung bleiben.

Gegen halb 8 Uhr verlor sich die Menge nach und nach. Die Einen wanderten in den Cercle populaire, die Andern besuchten den Circus, der ausgezeichnete Produktionen gab.

Mercredi, 31 juillet.

Die heutige, dritte Versammlung fand im Akademiegebäude statt und war weniger zahlreich; nur etwa 300 Lehrer und Schulfreunde waren für den dritten Tag noch in Genf verblieben. Das Programm enthielt auf heute nur zwei Verhandlungsgegenstände, wovon der letztere in seiner Bedeutung nicht zu unterschätzen ist; sie heißen:

a) Exposé des motifs de la réunion.
b) Discussion sur l'élaboration des bases d'une association centrale et européenne des instituteurs.

*) Anm. d. Red. Würdige Antwort auf die unverschämten Angriffe, welche sich das Freiburger Jesuitenblatt „Liberte" gegen die Versammlung erfrechte.

Mit vielem Interesse hörte man die Mittheilungen der Delegirten aus Italien, Frankreich, Belgien, Holland über das Schulwesen ihrer Länder an. Daraus ergab sich im Ganzen, daß in den letzten Jahren das Volksschulwesen auch dort sich gehoben hat. Man sprach des Fernern über die Kindergarten und Kinderasyle und empfahl diese Anstalten.

Der Vorschlag, einen Lehrerverein für die lateinische Zunge in's Leben zu rufen, wurde einstimmig verworfen. Die Gründung eines europäischen oder gar eines universellen Vereins fand mehr Anklang, obschon der Gedanke, wie er Anfangs gegeben wurde, etwas kühn erschien. Er wurde aber von den Herren **Daguet, Röhrich, Pelletier** und Cambessedes amendirt und hierauf dem Büreau der Genfer Sektion mit Zuziehung der fremden Delegirten zum Studium und zu allfälligem Statutenentwurf überwiesen, und zwar in folgender Fassung: „Der Lehrerkongreß vom 31. Juli in Genf beschließt mit Einmuth die Gründung eines allgemeinen pädagogischen Bundes. Zu diesem Zwecke soll das Büreau sofort einen Aufruf an die pädagogischen Gesellschaften der verschiedenen Länder erlassen. Dieser Aufruf soll durch das Büreau und die heute anwesenden Repräsentanten der fremden Länder unterzeichnet werden. Sobald drei Gesellschaften aus verschiedenen Ländern dem Entwurf beigetreten sind, ernennen sie Abgeordnete zum Zwecke der Berathung der Verfassung der Gesellschaft und der Mittel zur Erreichung des Zweckes.

Darüber war es Mittag geworden. Der Herr Präsident hielt hierauf die offizielle Schlußrede.

Gegen zwei Uhr verließen die wenigen Damen, die noch geblieben waren, die Versammlung, um eine Seefahrt zu machen. Die noch anwesenden Ehrengäste, Lehrer 2c. dagegen versammelten sich zum Mittagessen im Bâtiment électoral. Es ging da noch viel gemüthlicher her als die verflossenen Tage. Die Rednerbühne zu besteigen, war heute lohnender, da man gehört werden konnte und gehört wurde. Auch selbst eine bescheidene, schwache Stimme wurde vernommen. Einige Redner mischten auch Politisches in ihre Toaste, jedoch mit großer Mäßigung, so daß dadurch das gute Einvernehmen nicht im Geringsten gestört wurde.

Um 7 Uhr Abends fand die auf gestern angesetzte promenade nautique statt. Das Schiff, prächtig beflaggt und geschmückt, flog stolz zwischen den nahen Ufern dahin, von welchen das schweizerische mit Villen reich besäet ist. Um 9 Uhr liefen wir wieder in den Hafen ein und der Zug bewegte sich nach dem Jardin anglais. Das Monument national war wunderschön beleuchtet und ein prachtvolles Feuerwerk bildete den glänzenden Schluß des Lehrerfestes der romanischen Schweiz.

Die deutsche Lehrerversammlung in Hamburg.

(Schluß.)

Nach einer Pause erhält das Wort Herr **Kiesel,** Vorsitzender des schlesischen Provinziallehrervereins. Derselbe verbreitet sich in längerer, schwungvoller, oft von Beifall unterbrochener Rede über den „Einfluß der gegenwärtigen politischen, kirchlichen und sozialen Verhältnisse und Bestrebungen auf die Schule" und darüber, „welche Stellung diese da zu nehmen hat." Redner geht von der Neubegründung des deutschen Reiches aus und betont, wie es nunmehr die Mission der Schule sei, den äußeren politischen Formen geistigen Werth und Inhalt zu geben, deutschen Geist und deutschen Charakter heranzubilden. Zur religiösen Frage übergehend, befürwortet er in

energischer Weise die vollständige Befreiung der Schule von der Geistlichkeit. Die Schule müsse ausschließlich von pädagogischen Prinzipien geleitet werden. Mag sich die Kirche mit den Konfirmanden beschäftigen. Das Prinzip der Selbstbestimmung müsse auch in der Schule zur Geltung kommen. Sodann spricht Redner über die materielle Nothlage der Lehrer, welche er in drastischer und einschneidender Weise beleuchtet. So lange den Lehrer so sehr der Schuh drückt, könne er nicht ideal gesinnt sein. Der Lehrer habe bisher aus ächter Berufstreue sich seinem schwierigen Berufe geopfert, mögen nun Staat und Gemeinde ihre Schuldigkeit thun. Wir haben bisher keine Vertretung im Abgeordnetenhause gehabt; senden Sie dorthin Vertreter, welche die Lage der Lehrer kennen und den Willen haben, sie abzuändern. Zum Schluß empfiehlt Redner, dessen Vortrag sehr lebhaften Beifall findet, die Annahme folgender Thesen: „1) Unsere Volksschule soll eine deutsche National-Volksschule sein, die nicht einem einzigen Prinzip zu dienen, sondern vielmehr an der Aufgabe alles Unterrichtes und aller Erziehung, den Menschen zur sittlichen Freiheit zu befähigen, mitzuwirken hat. 2) Soll unsere Volksschule diese Aufgabe vollkommen lösen, so muß sie sich erbauen auf den Prinzipien einer gesunden deutschen Pädagogik, muß sich alles fremden, die nationale und ihre freie Entwicklung hemmenden Einflusses entäußern. Die Schule hat auch den Religionsunterricht nach pädagogischen Grundsätzen zu ertheilen. Der Kirche ist eine Vertretung in den Schulbehörden zu gewähren. Die technische Aufsicht hat der Staat durch Fachmänner auszuüben. 3) Das Gedeihen der Schule erfordert unter Aufhebung der bisherigen Lokalinspektion die Beaufsichtigung durch Fachmänner, sowie die entsprechende Vertretung der Volkslehrer in den Schulvorständen. 4) Das Gedeihen der Schule erfordert ferner eine höhere Lehrerbildung und vor Allem eine zeitgemäße Dotation der Lehrerstellen. 5) Die Scheidung der behufs Aneignung der Elementarbildung erforderlichen Schulanstalten nach dem Vermögen widerspricht den heutigen sozialen Verhältnissen und der Aufgabe der Volksschule. 6) Das Standesinteresse erfordert die Betheiligung jedes Einzelnen an der Arbeit für die Hebung der Schule und der Lehrerverhältnisse und den innigen Anschluß an das Ganze zu gemeinsamen Bestrebungen."

Hierauf besteigt Adalbert **Heym** aus Wien die Tribüne, um in fesselnder und klar gegliederter Rede den Einfluß der Kirche auf die Schule darzustellen und gleichfalls die Ausschließung jedes konfessionellen Unterrichts aus der Volksschule zu befürworten; die kirchliche Behörde hat sich nicht in die Volksschule einzumischen. Einmal wird dies doch geschehen und er möchte in dieser Beziehung an die Worte Homers erinnern: „Einst wird kommen der Tag, wo die heilige Ilios hinsinkt!" (Lebhafter Beifall.)

Nachdem noch Dr. Meyer aus Lübeck, Schwarz aus Berlin und Duncker aus Sageritz gesprochen, wird zur Abstimmung geschritten und werden die Thesen des Referenten Kiesel angenommen. Desgleichen folgende von Direktor **Heinrich** aus Prag gestellte Resolution: „Der Lehrer darf sich in politischen Angelegenheiten nicht zum Werkzeug einer volksfeindlichen Partei gebrauchen lassen, sondern hat vielmehr stets die Interessen des Volkes mit aller Entschiedenheit zu vertreten." Hierauf wird um 2 Uhr die Versammlung geschlossen.

23. Mai. Den zweiten Gegenstand der Tagesordnung der dritten und letzten Hauptversammlung bildete der Vortrag des hiesigen Schulvorstehers Herrn Dr. Th. **Zimmermann** über das Thema: „Welche Beschränkungen und welche Erweiterungen des Lehrstoffes fordern unsere Zeit und die gesunde Pädagogik?" Referent stellt dar, daß in den sog. höheren Volksschulen der Lehrstoff eben so dürftig sei, wie der Lohn Derer, die sie leiten. Die Grundsätze der Pädagogik sind abgeschlossen, es handelt sich jetzt darum, diese Methodik anzuwenden. Bis jetzt wird den Schülern noch Vieles gelehrt, was sie beim Eintritt in das praktische Leben nicht gebrauchen können. Dagegen fehlt wieder Anderes, was nothwendig wäre. Die äußerlichen Hindernisse sind beseitigt; das deutsche Reich ist aus dem Jugendalter, der Zeit des Gefühls und der Träumerei, in das Mannesalter, in die Zeit der That übergetreten. Da gelte es, auch die Schule endlich nach vernünftigen, gesunden Prinzipien zu leiten. Die Schüler werden jetzt überbürdet. Auf die Frage, was thun die Kinder? erfolgt stets die Antwort: sie arbeiten. Unter dieser Last kann das jugendliche Gemüth sich nicht so entwickeln, wie es noth thut. Es ist, als ob Fröbel nie gelebt hätte. Der Schaffenstrieb des Kindes wird nicht mehr berücksichtigt. Der Kopf wird zu einem wahren Kompendium der verschiedensten Fächer. Diese Art ist verkehrt, sie eignet sich vielleicht für einen Einzelnen, aber sie darf nicht allgemein werden. Vor Allem geschieht für diesen Trieb des eigenen Schaffens zu wenig, ebenso für die körperliche Ausbildung. Auch bezüglich der wissenschaftlichen Behandlung des Lehrstoffes wird noch vielfach gesündigt; es fehlt die richtige Gliederung. Der Schüler soll nicht mit beziehungslosen Einzelnheiten gequält, vielmehr soll er stets in lebendigem Zusammenhang mit der Welt gehalten werden. Durch den gegenwärtig üblichen Religionsunterricht befördere man die Langeweile, man mache gehaßt, was man geliebt wissen will; man erzeuge statt Gottesfurcht Priesterfurcht und keine Liebe. Bei der Abfassung des Lehrplans für die hiesigen Volksschulen habe man nur zwei Stunden wöchentlich Religionsunterricht aufgenommen. Als neue Gegenstände des Lehrplans empfehle er physische und psychische Anthropologie; erstere werde wahrscheinlich hier eingeführt, aber auch die Seelenlehre sei nothwendig und durch sie befähige man die künftigen Erzieher wesentlich mit für ihren Beruf. Was die Naturkunde betrifft, so halte er zu dem Roßmäßler'schen Grundsatz: „Den Menschen soll die Natur zur Heimat werden!" Neben der beschreibenden Naturkunde sollen auch die Elemente der Chemie, wie das, was das Haus berührt, nicht unberücksichtigt bleiben. Auch in Geschichte und Geographie solle der Hauptaccent nicht mehr auf das Memoriren gelegt werden. Was geht es die Schüler an, welche Dynastie vor den Jagellonen in Polen regiert hat oder welche einzelnen Schlachten den peloponnesischen Krieg bilden. Aber in der griechischen Geschichte solle man z. B. auf die Entwicklung der Bauformen Bezug nehmen, beim griechischen Theater solle man die Einrichtung desselben nicht übergehen; sei doch die Antigone von Sophokles neuerdings wieder unter uns bekannt geworden. Aehnliches fordere er in Bezug auf den Unterricht in Literatur und Sprachen. Die geistige und sittliche Größe der klassischen Werke solle eingeprägt werden, nicht ein todter Notizenkram von obskuren Epikern des Mittelalters, Heimatsorten von Dichtern zweiten und dritten Ranges, Ulfila's Bibelübersetzung ꝛc. Unsere Zeit drängt auf eine gesundere Unterrichtsmethode hin; nur auf diesem Wege kann wieder gut gemacht werden, was jahrelang gesündigt wurde. Schaffen Sie eine glückliche Jugend und ein tüchtiges Mannesalter! (Lebhafter Beifall!)

Professor **Leonhardi**, dem das Wort ertheilt wurde, ist nicht anwesend.

Sasse aus Hohenwestedt: In den Töchterschulen wird überflüssiger Weise Mythologie gelehrt, die Mädchen sollten lieber lernen, daß sie sich nicht schnüren. Unsere Zeit leidet an Neuerungssucht;

man möge wenigstens die Schule vom „Gründungsschwindel" frei halten. Es wurde gestern eine Maxime Pestalozzi's zitirt, wonach man ohrfeigen dürfe; wir schwören nicht auf die Worte des Meisters; die Kopfnüsse sollen beseitigt werden. An jedem Unterrichtszweige sei die Denkthätigkeit zu üben. Nur diese wenigen Worte wollte er sagen. (Bravo.)

Louis **May** aus Berlin: Der Lehrerberuf muß in quantitativer, qualitativer und nationaler Beziehung mehr leisten als bisher. Man hat hier die protestantische Schule in den Vordergrund gestellt; aber es sind auch katholische und jüdische vertreten. Die Schule muß interkonfessionell werden in dem Sinne, wie es gestern Heym aus Wien befürwortete. Gesundheitspflege muß gelernt, dagegen Alles beseitigt werden, was mit der Wissenschaft in Widerspruch steht. Dann wird „die Welt ein Himmelreich und Menschenkinder Göttern gleich." (Beifall.)

Hauptpastor **Hirsche** aus Hamburg: Was den Religionsunterricht betrifft, so habe er die Ansicht, entweder man schließe sich der Konfession der Eltern nn, oder verbanne ihn gänzlich aus der Volksschule. Bezüglich des Realunterrichtes meine er, daß die Kinder zu früh gesonderte Fächer lernen. Vielfach wird mit zu großen Zahlen gerechnet. Die häuslichen Arbeiten sollten schon in der Schule vorbereitet und durchsprochen werden, damit die Kinder nicht verleitet werden, sich von Anderen helfen zu lassen. Der Aufsatz könne den Kindern nicht leicht genug gemacht werden. Man gebe den Kindern nicht Aufgaben auf solchen Gebieten, auf welchen sie noch keine Gedanken haben können. Man verfahre therapeutisch.

Pastor **Dohrn** aus Altona erklärt sich für konfessionellen Unterricht. Die Religion äußere sich nur in der Konfession; die Kirche sei der Quell, aus welchem die Religian fließe. Schon David Fr. Strauß, dessen Freisinnigkeit doch Niemand bestreite, sagt: ohne Kirche gibt es keine Religion. So wie es keine Menschen an sich gibt, sondern Deutsche, Franzosen, Spanier 2c., so gibt es keine Religion an sich. Hassen wir die Franzosen, obgleich wir sie bekämpft haben? Oder geben wir unser Deutschthum auf, um Kosmopoliten zu werden? Nein. Auch die kirchlichen Verbände könnten in Frieden neben einander leben; auch Kirche und Schule könnten sich untereinander lieben. Hamlet sagt: „Es gibt mehr Dinge zwischen Himmel und Erde, als unsere Schulweisheit sich träumen läßt." Das Kind aber versteht nur das Konkrete, das ist das Kirchliche, nicht das Abstrakte, die Religion. (Bravo, Zischen.)

Helligsen aus Burg: Wenn in der Schule Etwas gefährlich ist, so muß es beseitigt werden. Wenn man mir die Pistole auf die Brust setzt (Heiterkeit.) Es gibt nur Einen Gott. Die Leiden Jesu Christi werden vielfach falsch gedeutet. Die Dreieinigkeit (Großer Lärm, der Redner kann nicht mehr zu Worte kommen und verläßt unter Beifall die Tribüne.) Die Versammlung beschließt, daß Niemand länger als fünf Minuten reden dürfe. Es sprechen noch Müller aus Luckenwalde, Heym aus Wien (letzterer gegen das übertriebene Memoriren, man könne sich auch dumm studiren, die Kirche dürfe nicht stehen bleiben, man lehre Literatur statt Literaturgeschichte u. s. w.), Keller aus Berlin. Es wird nunmehr zur Abstimmung geschritten. Referent Dr. Zimmermann hat folgende These aufgestellt: Was unsere Schüler zu lernen haben, soll erweitert oder beschränkt werden auf das, was sie in den Stand setzen wird, die Welt, in der sie einst leben und thätig sein werden, zu verstehen. Dieselbe wird angenommen. — Deßgleichen folgende These des Realschuldirektors Schauenburg in Alfeld: Unzuläßig ist, daß irgend ein Unterricht sich mit den unbestrittenen Ergebnissen der Wissenschaft in Widerspruch setze. Von Kiesel aus Breslau ist folgende These gestellt: wird aber von demselben als durch die Annahme der zweiten These erledigt, zurückgezogen: Die Vertheilung des religiösen Stoffes nach pädagogischen Grundsätzen bedingt eine nach Quantität und Qualität gleich treffliche Auswahl und Ausschluß des dogmatischen Unterrichts. Der dritte Gegenstand der Tagesordnung, Vortrag des Dr. Ferd. Schnell aus Breslau über „die korporative Selbsthilfe der Lehrer", wird wegen vorgerückter Zeit nicht mehr vorgenommen. Es kommt ein Protest von Toselowski und Genossen zur Verlesung gegen die Mittheilung des „Hamb. Korr.", daß vorgestern die Adresse an den Fürsten Bismarck mit kleiner Majorität angenommen worden sei. (Eine solche wurde bekanntlich an jenem Tage abgelehnt.) Hierauf wird die deutsche Lehrerversammlung vom Vorsitzenden, Herrn Hoffmann, mit einer längeren schwungvoll und edel gehaltenen Rede geschlossen. Die Versammlung, welche jetzt ihr Ende erreicht, sei die größte unter allen bisherigen. Es liege darin ein Grund, daß Manches nicht ganz nach Wunsch vorbereitet werden konnte. Wenn daher das Eine oder Andere nicht nach Wunsch ausgefallen, so bitte er um Nachsicht. Die Zahl der Mitglieder der Versammlung betrage zirka 5100. Wenn man auf die Verhandlungen selbst zurückblicke, so werde man die Ueberzeugung theilen, daß über wichtige Dinge verhandelt wurde. Präsident verliest nun ein Anerkennungsschreiben des Ofener ungarischen Lehrervereins, welches von Herrn Rill abgefaßt ist. Ungarn sei durch Beamte des Unterrichtsministeriums und viele Lehrer vertreten. Redner spricht ferner den Bürgern und Vereinen Hamburgs herzlichen Dank für ihre manigfache Betheiligung aus. Nachdem er dann noch die Angriffe, welche vor längerer Zeit gegen die Lehrerversammlung gerichtet worden, würdig und energisch zurückgewiesen; fährt er fort: Seit nahezu 25 Jahren tagen wir. Wir dürfen auf einen Ruhm Anspruch machen: Unser Ruf war stets: Seid einig, einig. Vor zwei Jahren in Wien hatten wir es uns nicht träumen lassen, daß unser Prophetenwort für Deutschland so glorreich werde in Erfüllung gehen. Wir haben nicht gekämpft auf dem Schlachtfelde, aber wir haben die Vaterlandsliebe gepflegt im Herzen der Kinder und sie hat die Siege erfochten. Und nun, meine lieben Kollegen, weise ich Sie zurück in die Schulen. Kehren Sie heim und verwenden Sie das hier gesammelte Material zum Wohle Ihrer Schüler. Die Schule ist der unergründliche Schacht, aus dem wir die Schätze hervorholen zu Gunsten der Dürftigen im Geiste und diese ihre Aufgabe hat die Schule schon zum Lieblingskinde der Völker gemacht. Seit etwa 10 Jahren ist in Hamburg kein einziges Wort gegen das gesprochen worden, was man für die Schule gefordert. Ich bitte Sie schließlich, die Schule und unsere Wirksamkeit dem Schutze Gottes zu empfehlen. (Lebhafter Beifall.) Es folgt der Schlußgesang: „Mit dir, o Gott, gedeih das Werk zum guten Ende." Vizepräsident Kehr votirt hierauf einen Dank der Stadt Hamburg, Bürgern und Behörden; Backhaus aus Osnabrück ein dreifaches Hoch dem Ortsausschuß und dem Präsidium.

(Augsb. Abendzeitung.)

Offene Korr. Dr. Leonhardi in Prag: In einer der nächsten Nummern. — B. W.: Werden Sie mir über den verstorbenen Präfekt Hartmann ein kurzes Lebensbild senden? — W. in F.: Brieflich. — O. S.: Mit Dank benützt. — W. in A.: Liegt zu fern und ist zu lang. — R. N.: Aus dem bloßen Titel läßt sich nicht beurtheilen, ob ein Artikel aufzunehmen sei; man muß die ausgeführte Arbeit vor sich sehen.

Anzeigen.

Kanton Schaffhausen.

Vacante Schulstellen.

a) An Elementarschulen:

1) Die 3. Klasse in Unterhallau, Besoldung Fr. 900.

b) An Realschulen:

2) Die 1. und 2. Klasse in Schleitheim, erstere mit einer Besoldung von Fr. 2000, letztere mit einer solchen von Fr. 1800.
3) Die mittlere und untere Klasse in Unterhallau, erstere mit einer Besoldung von Fr. 2000, letztere mit einer solchen von Fr. 1800.
4) Die untere Klasse in Neunkirch. Besoldung Fr. 1800, mit Aussicht auf Besoldungszulage von weiteren Fr. 200 und 2 Klafter Holz von der Gemeinde, insofern ein Aspirant definitiv angestellt werden kann oder ein genügendes Examen zu machen im Falle ist.
5) Die neuerrichtete untere Klasse in Thäingen, einstweilen provisorisch bis Ostern 1874. Besoldung Fr. 1800.

Die 2. Klassen in Schleitheim und Unterhallau sind definitiv zu besetzen, bei den übrigen ist auch eine provisorische Anstellung zuläßig.

Bewerber wollen unter Beischluß der Zeugnisse ihre Anmeldungen bis Samstag den 21. d. M. an Herrn Stamm, Präsident des Erziehungsrathes, einreichen.

Schaffhausen den 5. September 1872.

Die Kanzlei des Erziehungsrathes.

Prüfung von Real- (Sekundar-) Lehrern in Schaffhausen.

Nach Beschluß des Tit. Erziehungsrathes wird in der letzten Woche des Septembers auf hiesigem Rathhause eine Konkursprüfung für Reallehrer stattfinden.

Lehramtskandidaten, welche gesonnen sind, diese Prüfung zu bestehen, wollen sich unter Beischluß ihrer Zeugnisse bis spätestens Dienstag den 17. d. M. bei Herrn Ständerath Stamm, Präsident des Erziehungsrathes, anmelden.

Ueber die Tage der Prüfung werden die Bewerber spezielle Mittheilung erhalten. Reglemente sind auf Verlangen durch den Unterzeichneten zu beziehen.

Schaffhausen den 5. September 1872.

Die Kanzlei des Erziehungsrathes.
In Verhinderung des Sekretärs:
E. Keller, Erziehungsrath.

Vakante Lehrstelle.

Für ein Knabeninstitut der deutschen Schweiz wird ein tüchtiger **Primarlehrer** gesucht, der etwas Französisch versteht. Die Stelle bietet Muße und Gelegenheit zur Fortbildung besonders in den modernen Sprachen. Aspiranten wollen gef. ihre Zeugnisse mit Angabe ihrer bisherigen Wirksamkeit an die Expedition der schweiz. Lrhrerzeitung unter der Chiffre W. A. franco einsenden.

Offene Lehrerstelle.

Die Stelle eines Lehrers an der Sekundarschule **Regensdorf** wird hiemit behufs definitiver Wiederbesetzung auf nächstes Wintersemester zu freier Bewerbung ausgeschrieben. Anmeldungen nebst Zeugnissen sind innert 14 Tagen a dato an den Präsidenten der Sekundarschulpflege, Herrn Pfarrer Hirzel in Regensdorf, einzusenden.

Regensdorf den 1. September 1872.

(H-5217-Z) **Die Sekundarschulpflege.**

Offene **Lehrerstelle** an der **Fortbildungsschule** in **Safenwyl.** Besoldung Fr. 1500.

Schriftliche Anmeldung: bei der tit. Schulpflege Safenwyl, bis und mit dem 16. September nächsthin.

Beizulegende Ausweise: Wahlfähigkeitsakte und Sittenzeugnisse vom Pfarramt und Gemeinderath des letzten Wohnortes.

Aarau den 28. August 1872.

Für die Erziehungsdirektion:
(M-2550) **Frikker,**
Direktionssekretär.

Zur Ergänzung eines sonst vollständigen Exemplars der **„Schweiz. Lehrerzeitung"** fehlen mir noch:

im Jahrgang 1866 die Nrn. 2, 6 und 38,
" " 1867 " " 1—26,

im Ganzen also 29 Nummern. Wer mir nun dieselben abtreten könnte, ist freundlichst ersucht, mich durch den Herrn Verleger der Zeitung zu benachrichtigen, zu was für einem Preise er es thun würde. — i —

Die ächten **Fröbel'schen Kinderspiele** liefert J. Kuhn-Kelly St. Gallen. Preiscourants franko.

Ausschreibung einer Professorstelle.

An der kantonalen **Industrieschule in Zug** ist die Lehrerstelle für die mathematischen Fächer neu zu besetzen. Die wöchentliche Unterrichtszeit an 4 Kursen ist höchstens 26 Stunden; die Besoldung beträgt Fr. 2000. Aspiranten hierauf haben ihre Anmeldungen unter Beilegung von Zeugnissen bis den 21. September dem Präsidenten des Erziehungsrathes, Hrn. Kantonsstatthalter Schwerzmann, einzureichen. (H-5306-Z)

Zug den 5. September 1872.

Die Kanzlei des Erziehungsrathes.

Im September erscheint im Verlage von **Friedr. Brandstetter** in **Leipzig** und ist durch **J. Huber's** Buchhandlung in **Frauenfeld** zu beziehen:

Luftreisen

von

J. Glaisher, T. Flemmarion, W. v. Fonvielle und G. Tissandier.

Mit einem Anhange

über

die Ballonfahrten während der Belagerung von Paris.

Frei aus dem Französischen.

Eingeführt durch

Hermann Masius.

Mit einer Chromolithographie, 42 großen Holzschnitten und 64 kleineren im Text.

Kl. 4. Eleg. geb. Preis Fr. 12.

Die Benutzung der Ballons zu Forschungen im Reiche der Wolken und der Meteore ist zwar schon vor mehr als einem Menschenalter versucht worden; aber in ausgedehnter Weise hat sie erst während des letzten Jahrzehents in Frankreich und England stattgefunden, und das vorliegende Werk gibt Bericht über die derartigen Unternehmungen. Es zeigt die **Ausrüstung** des **Ballons** die **Schwierigkeiten** der **Lenkung,** die **Reize** und **Wechselfälle** der **Fahrt** und der **Landung**; es gibt — ohne sich in spröde Untersuchungen zu verlieren — eine **Fülle anregender Beobachtungen** und vernachlässigt endlich auch das **poetische** und **malerische Interesse** nicht, welches die vor dem Auge des Luftschiffers vorüberziehenden Szenen der Landschaft und des Himmels bieten.

Gegenüber diesen großen und wesentlich friedlichen Bildern führt der **Anhang** mitten in das Drama des **deutsch-französischen Kriegs** und erzählt von den Wagnissen der Pariser Aeronauten, die über den Häuptern der deutschen Heere hinwegsegelnd es versuchten, die Hilferufe und Botschaften der belagerten Hauptstadt ins Land hinauszutragen und so wenn nicht die Befreiung, doch die wirksamere Vertheidigung derselben zu ermöglichen.

Das alles ist in lebendigster, anschaulichster Darstellung geschildert und zugleich durch eine große Zahl von Illustrationen (107) veranschaulicht, so daß das Buch in jeder Beziehung eine äußerst genuß- und lehrreiche Lektüre bietet und besonders auch der **reiferen Jugend** empfohlen werden darf.